

umfangreiche Ausgrabungsmaßnahmen nachzuweisen sein, da bei den Untersuchungen von 1866 die Ringmauer am Hügelfuß nur an drei Stellen freigelegt worden war.

Adolf Neyses

Literatur: J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf, 326 ff. — H. Koethe, Kaiserzeitliche Grabhügel mit Ringmauer im Trierer Land. *Germania*, 19, 1935, 20 ff. — G. Thill, Römischer Grabhügel mit Ringmauer und eingebautem Altar bei Bill. *Hémecht*, 21, 1969, 317 ff.

Die Ausgrabung eines römischen Grabhügels bei Siesbach im Kreis Birkenfeld

Siesbach, in der archäologischen Fachliteratur bekannt durch ein 1845 entdecktes, frühkeltisches Fürstengrab mit etruskischer Bronzeweinkanne und prächtig verziertem Schwert, ist um ein zweites antikes Kulturdenkmal reicher. Im Herbst 1976 und Sommer 1977 grub das Rheinische Landesmuseum Trier einen mächtigen römischen Grabhügel aus, ca. 2 km nordwestlich der Ortsmitte im dichten Niederwald an der Strudtchaussee gelegen.

Der im Volksmund als „Kipp“ (= Schuttplatz) bezeichnete Hügel war jahrhundertlang als Steinbruch ausgebeutet worden, da hier große, sorgfältig behauene Steinquadern zu finden waren. 1844 versuchte der Birkenfelder Altertumsverein das Geheimnis dieses Schutthügels durch einen die gesamte Kuppe durchschneidenden, 3–4 m breiten Grabungsschnitt zu klären. Nach Entdeckung einer ringförmig verlaufenden Mauer und zahlreicher römischer Scherben glaubten die Ausgräber ein römerzeitliches, verfallenes Gebäude vor sich zu haben, dessen weitere Untersuchung nicht lohnend sei. Späterhin war die „Kipp“ immer wieder Ziel zahlreicher Raubgräber — auch Generationen von Füchsen hatten hier ihre Bauten gegraben —, so daß bei Beginn der Ausgrabung der Hügel einen völlig durchwühlten Eindruck machte.

Der Hügel hatte einen Durchmesser von 34 bis 35 m und war noch ca. 3,20 m hoch. Nach Abtragung der gesamten Erdmassen (ca. 1500 m³) und sorgfältiger Aufzeichnung und Einmessung aller Befunde war klar, daß hier kein römisches Gebäude, sondern ein großes, besonders aufwendiges Grabmonument gestanden hatte (Abb. 1–2). Trotz der starken Zerstörung war es möglich, Bauweise und Bestattungsriten zu rekonstruieren.

Zwischen 174 und 176 n. Chr. — E. Hollstein konnte die Gräber dendrochronologisch genau datieren — lag hier der Begräbnisplatz einer vornehmen, romanisierten Trevererfamilie. Es konnten noch vier Gräber entdeckt werden (Abb. 1), weitere zerstörte Bestattungen sind nicht auszuschließen. Die Toten

wurden auf großen Scheiterhaufen eingäschert; mitverbrannt wurde das gesamte beim Totenmahl benutzte Geschirr, weiterhin zahlreiche Gegenstände aus dem persönlichen Besitz. Die Scheiterhaufenüberreste – ein Konglomerat von Asche, verkohlten Holzstücken, verbrannten Knochen (Leichenbrand), Scherben von meist über 100 Tongefäßen, zerschmolzenem Glas, eisernen und bronzenen Beschlagteilen von Holzkästen, Perlen und organischen Resten der Speisen – wurden in rechteckige, bis zu 2 m lange Grabgruben gefüllt. Die Zusammensetzung des Tafelservices mit großen Weinamphoren, zahlreichen Töpfen, Terra-

SIESBACH, Krs. Birkenfeld
HÜGEL „KIPP“

B 1363

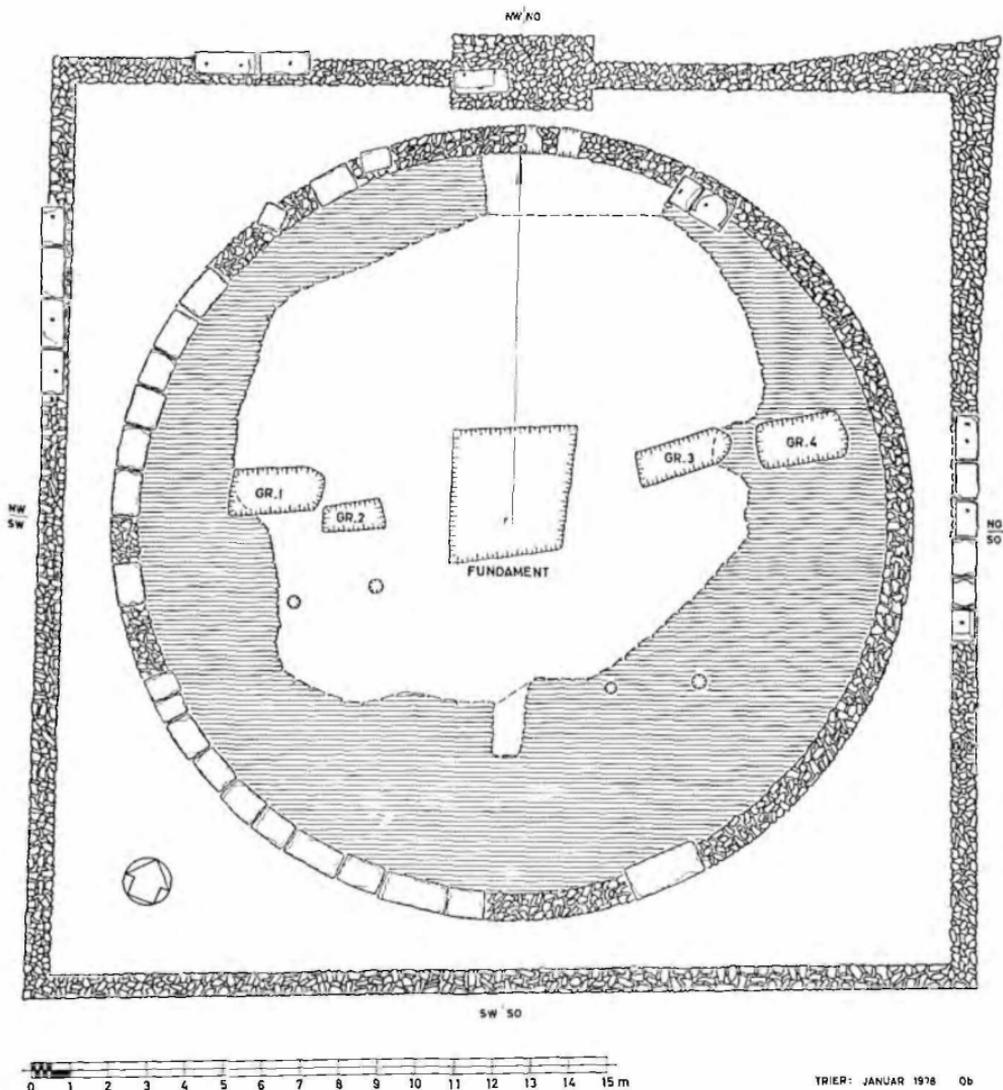


Abb. 1: Grundriß des Siesbacher Grabhügels mit zentralem Fundament, Steinpackung (schraffiert dargestellt), Ringmauer und Quadratmauer mit Altarfundament.

SIESBACH, KRS. BIRKENFELD
HÜGEL „KIPP“
REKONSTRUKTION

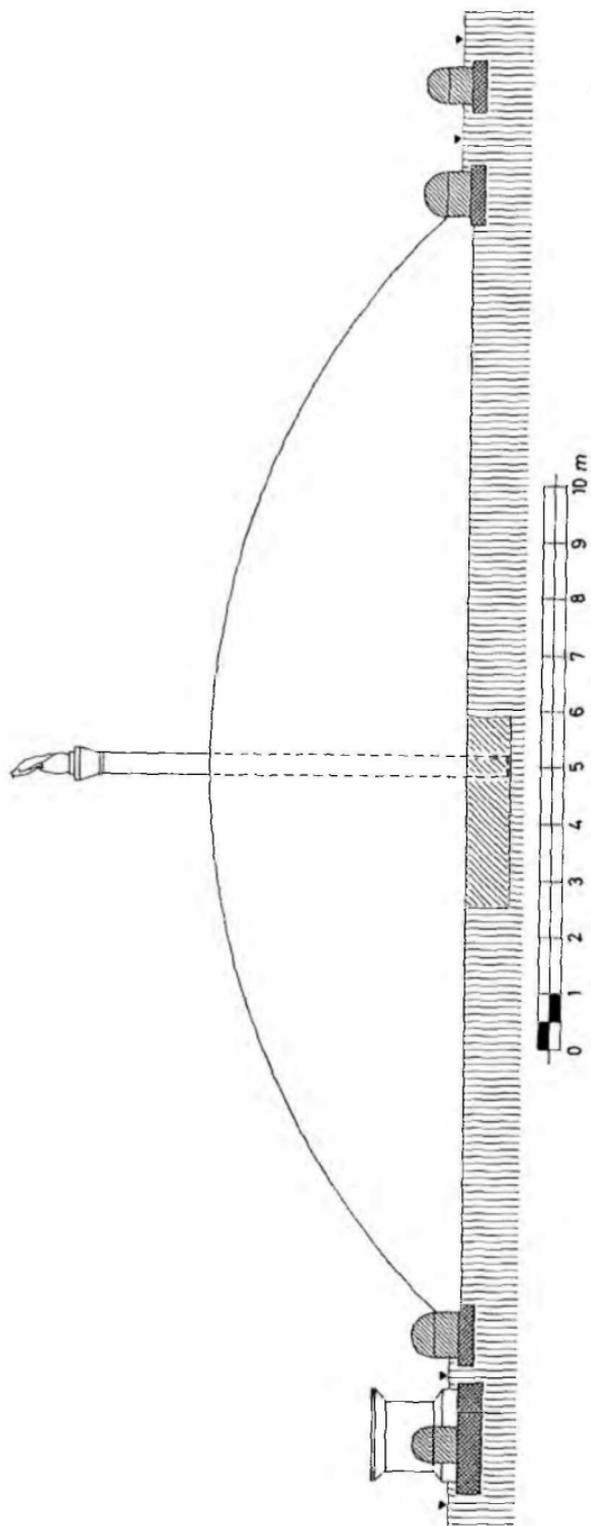


Abb. 2: Nord-Süd-Schnitt durch den Siesbacher Hügel. Rekonstruktionsversuch.

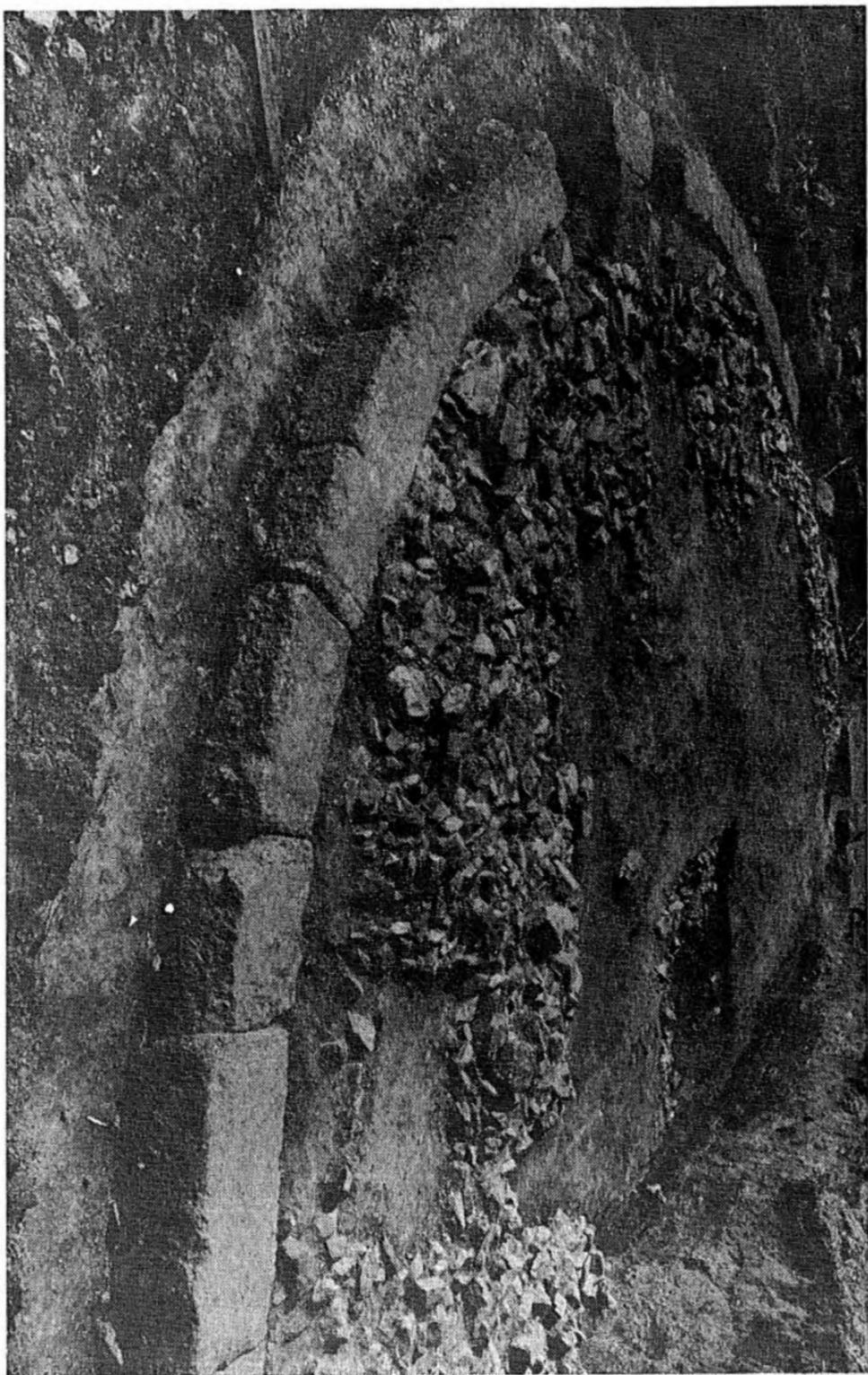


Abb. 3: Der Siesbacher Hügel während der Ausgrabung. Die Westhülle ist freigelegt.

Sigillata Trinkschalen und großen Tellern bezeugt, daß 30 bis 40 Personen an den Totenfeiern teilgenommen, daß Wein oder auch Bier in Strömen flossen, daß die Haut der Toten wahrlich „versoffen“ wurde. Eine verkohlte Dattel (siehe den Beitrag von E. Hollstein S. 177 ff.) sowie Zwetschgen- und Kirscherne dürften als Reste eines Früchtedesserts zu interpretieren sein.

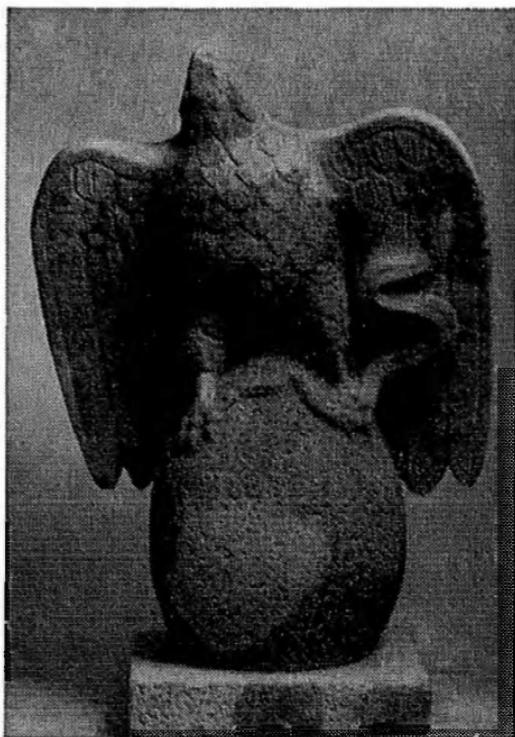


Abb. 4: Adler mit Schlange auf einem Pinienzapfen aus Sandstein. H. 1.10 m.

Der durch die Gräber geheiligte Bezirk wurde durch eine auf einer Fundamentstücker aufgesetzten Kreismauer (Dm. 21 m) aus großen Sandsteinquadern mit halbwalzenförmigen Abdecksteinen eingefast (Abb. 3). Innerhalb der Ringmauer schüttete man dann einen 4–5 m hohen Erdhügel auf; er wurde in der Mitte überragt von einer hohen Säule oder Stele, errichtet auf einem ca. 3 x 3,5 m großen Steinfundament. Als Bekrönung trug sie möglicherweise einen auf einem Pinienzapfen sitzenden Adler, der in seinen Fängen eine Schlange hält (Abb. 4). Der Adler wurde, fast vollständig erhalten, in der NO-Ecke der Anlage gefunden.

Um den Tumulus errichtete man zuletzt, gleichfalls aus großen Sandsteinquadern mit halbwalzenförmigen Abdecksteinen, eine quadratische Umfassungsmauer von 24,5 m Seitenlänge, in die an der Nordseite ein Altar miteinbezogen wurde, von dem in situ nur noch die 3,80 x 2 m große Fundamentpak-

kung und ein Sandsteinquader des Aufgehenden gefunden werden konnte (Abb. 1—2). Einzelne, sorgfältig gearbeitete Skulpturfragmente, darunter die vollplastischen Köpfe der Gottheiten Mars und Attis? (Abb. 5—6), das Bruchstück einer Inschrift sowie mehrere Architekturfragmente zeigen, daß hier ein großer Altar mit Skulpturenschmuck, möglicherweise auch ein großes Grabdenkmal gestanden haben.

Römerzeitliche Grabhügel sind in Hunsrück und Eifel, aber auch in Luxemburg, Belgien und Südengland keine Seltenheit. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im Siedlungsbereich der keltischen Treverer und der verschiedenen „Stäm-

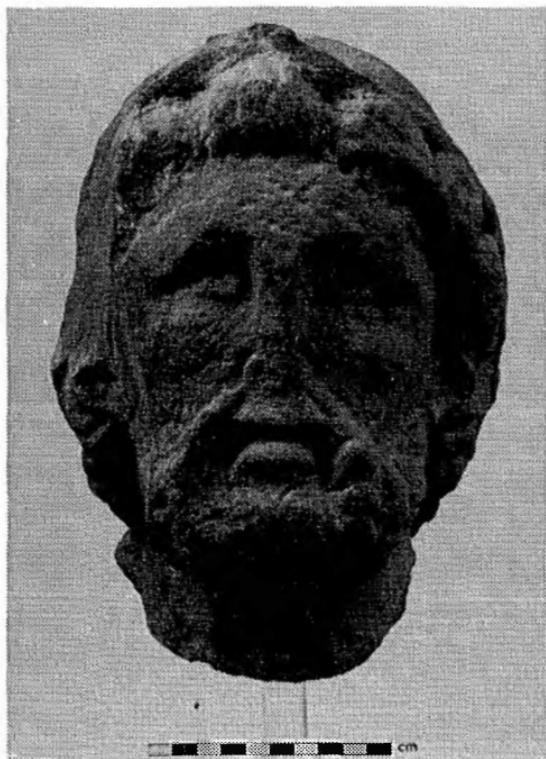


Abb. 5: Sandsteinkopf des bärtigen Mars mit Helm. H. 30 cm.

me“ der Belgae. Weitere Verbreitungsschwerpunkte sind aus den nördlichen Balkanländern bekannt geworden. Eine systematische Übersicht für das gesamte römische Reich fehlt bisher. Im Treverergebiet ließen sich seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor allem reiche, aus dem einheimischen keltischen Adel hervorgegangene Gutsbesitzer unter großen Grabhügeln bestatten. Die Wiederaufnahme der Grabhügelsitte nach fast 250 Jahren — die jüngsten Hügel der Hunsrück-Eifel-Kultur dürften um 200 v. Chr. angelegt worden sein — kann ihren Grund in einer Rückbesinnung auf alte Bräuche haben, ausschlaggebend dürften jedoch italische Vorbilder gewesen sein. Hier werden gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. und auch späterhin große monumentale Grabhügel errichtet, an-

geregt durch den Bau des mächtigen Augustusmausoleums, das wiederum durch hellenistische Königsmausoleen beeinflusst sein dürfte (siehe auch den Beitrag von A. Neyses S. 192 ff.).

Grabhügel entsprechend Siesbach mit doppelter Umfassungsmauer, Altar oder Grabpfeiler sowie zentraler Stele sind meines Wissens bisher nicht bekannt geworden. Ein in diesem Jahr untersuchter römischer Hügel bei Lösnich an der Mittelmosel war lediglich von einer quadratischen Umfassungsmauer umgeben, zu der zwei Altar- oder Denkmalfundamente gehörten. Dem Siesbacher Hügel besonders nahestehend ist ein mächtiger Grabhügel bei Bill in Luxemburg mit einem



Abb. 6: Sandsteinkopf des Attis? mit phrygischer Mütze. H. 29 cm.

in die Kreismauer einbezogenen Altar und einem Fundament für eine zentrale Stele. Beiden Hügeln gemeinsam ist auch, daß sie erst in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet wurden, in einer Zeit, in der Grabdenkmäler mit reichem Reliefschmuck, wie wir sie aus Neumagen oder Igel kennen, besonders charakteristisch sind. Das mit beiden Grabformen verbundene Gedankengut scheint sich in Siesbach und Bill zu vermischen.

Die Verbandsgemeinde Birkenfeld plant, den Siesbacher Grabhügel in seinem ursprünglichen Aussehen wiederherzustellen. Die fehlenden Quader- und Ab-

decksteine der Mauern sollen ergänzt, der Hügel aufgeschüttet, die Mittelpfeiler und der Altar wiederaufgebaut werden, so daß in Kürze an der Strudtchaussee im Wald zwischen Siesbach und Leisel eines der größten römischen Grabmonumente unseres Landes besichtigt werden kann.

Alfred Haffner

Literatur:

H. Baldes u. G. Behrens, Birkenfeld. Sammlung des Vereins für Altertumskunde im Fürstentum Birkenfeld. Katalog west- und süddt. Altertumslg. 3 (1914) S. 4. — H. Koethe, Römerzeitliche Grabhügel des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete. Trierer Zeitschr. 14, 1939, S. 113—152. — G. Thill, Römischer Grabhügel mit Ringmauer und eingebautem Altar bei Bill. Hémecht 21, 1969, S. 317—328.

Örtlicher Grabungsleiter war H. Oberbeck. Besonderer Dank für ständige Unterstützung gilt der Verbandsgemeinde Birkenfeld, der Ortsgemeinde Siesbach und der Forstverwaltung.